

1. Einleitung

¹Die Thematik der Novelle „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist kreist hauptsächlich um die Bereiche „Gerechtigkeit“ und „Recht“ und die damit verbundenen Taten des Michael Kohlhaas, um diese wiederherzustellen. Dabei nimmt auch die so genannte Ambiguität eine wichtige Rolle ein, da die ganze Handlung darauf basiert.

Die Textstelle der Rache gegen den Junker Wenzel von Tronka (S. 28-40) ist von großer Bedeutung für den weiteren Handlungsverlauf. Zum einen stellt der Überfall auf die Tronkenburg die grausamste Szene der gesamten Handlung dar und zum anderen greift Kohlhaas hier zum ersten Mal zur Selbstjustiz. Es wandelt sich also der gesamte Eindruck, den man zuvor vom Rosshändler bekommen hat. Während dieses Abschnitts wird er nämlich vom „guten Staatsbürger“² (S.1/Z.6) zum „Räuber und Mörder“³ (S.3/Z.15f.) und versucht mit aller Gewalt sein Recht zu erhalten. Er schreckt vor nichts mehr zurück und geht skrupellos gegen den Junker vor. Dabei hält er sich an keinerlei Regeln oder Gesetze, sondern möchte einfach nur seine Interessen durchsetzen.

Dieser Handlungsstrang ist zentral für das gesamte nachfolgende Geschehen. Hätte Kohlhaas nicht zum Mittel der Selbsthilfe gegriffen, so wäre auch nie eine Anklage gegen ihn in Betracht gezogen worden und auch seiner Hinrichtung hätte er entkommen können. Doch vom Tod seiner Frau mitgenommen kann er eine Ablehnung seiner Anklage gegen den Junker Wenzel von Tronka nicht mehr hinnehmen und so sieht er keinen anderen Ausweg, als selbst dagegen vorzugehen.⁴

¹ <http://www.reclam.de/data/cover/3-15-000218-4.jpg>

29.11.08

² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.3/Z.6

³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.3/Z.15f.

⁴ Vgl. Sekundärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Stark Verlag, Andrea Rinnert, S.61ff. Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Johannes Diekhans, Schöningh Verlag, S.41

2. Inhaltswiedergabe

Die Novelle von Heinrich von Kleist, „Michael Kohlhaas“, die sich Mitte des 16. Jahrhunderts in Brandenburg und Sachsen abspielt, kreist um einen Rosshändler namens Michael Kohlhaas, dem Unrecht angetan wird und der dagegen vorgeht und dadurch „zum Räuber und Mörder“⁵ (S.3/Z.15f.) wird.

Michael Kohlhaas, ein Pferdehändler aus Kohlhaasenbrück in Brandenburg, muss eines Tages geschäftlich bedingt von Brandenburg nach Sachsen reisen und wird an der Landesgrenze vom Schlossvogt der Tronkenburg aufgehalten, um seinen Zoll zu bezahlen und einen Passierschein vorzulegen. Da er einen solchen nicht besitzt, wird er dazu aufgefordert einen zu besorgen und muss jedoch als Pfand zwei seiner Pferde auf der Tronkenburg lassen. Als Kohlhaas den Passierschein erlangen möchte wird ihm gesagt, dass keine Notwendigkeit des Besitzes eines solchen Formulars bestünde und so möchte Kohlhaas seine Pferde samt seinem Knecht Herse wieder abholen. Jedoch findet er nur seine abgemagerten Tiere vor. Also lässt er die Rappen auf der Burg und beschließt, gegen dieses Unrecht vorzugehen.

Gesagt getan reist Kohlhaas nach Dresden, um die Anklage gegen den Junker von Tronka einzureichen. Diese wird jedoch, bedingt durch Beziehungen des Junkers nach Dresden, abgelehnt und so wendet er sich an den Hauptmann des Landes Brandenburg, der sich um die Angelegenheit kümmern soll. Doch auch dieses Mal verhindern verwandtschaftliche Kontakte die Anklage und Kohlhaas soll seine Pferde ohne weiteres von der Tronkenburg abholen.

Damit gibt sich der Rosshändler jedoch nicht zufrieden und so reist seine Frau Lisbeth mit einer Bittschrift nach Berlin, um sie dem Kurfürsten persönlich abzugeben. Jedoch wird sie auf der Reise von einer Wache des Kurfürsten so schwer verletzt, dass sie bald darauf an den Verletzungen stirbt. Zuvor bittet sie ihren Mann jedoch darum, seinen Feinden zu vergeben und die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Kohlhaas denkt aber nicht daran und so will er Rache am Junker Wenzel von Tronka nehmen. Zunächst jedoch stellt er ihm ein Ultimatum von drei Tagen, in denen er ihm seine Pferde zurückbringen und sie dann wieder dickfüttern soll. Als aber nach drei Tagen nichts geschehen ist, zieht Kohlhaas mit sieben Dienern zur Tronkenburg, steckt diese in Brand und tötet den Schlossvogt, den Verwalter, einen Verwandten sowie deren Familien. Der Junker jedoch kann entkommen und so erlässt Kohlhaas

⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam, S.1/Z.15

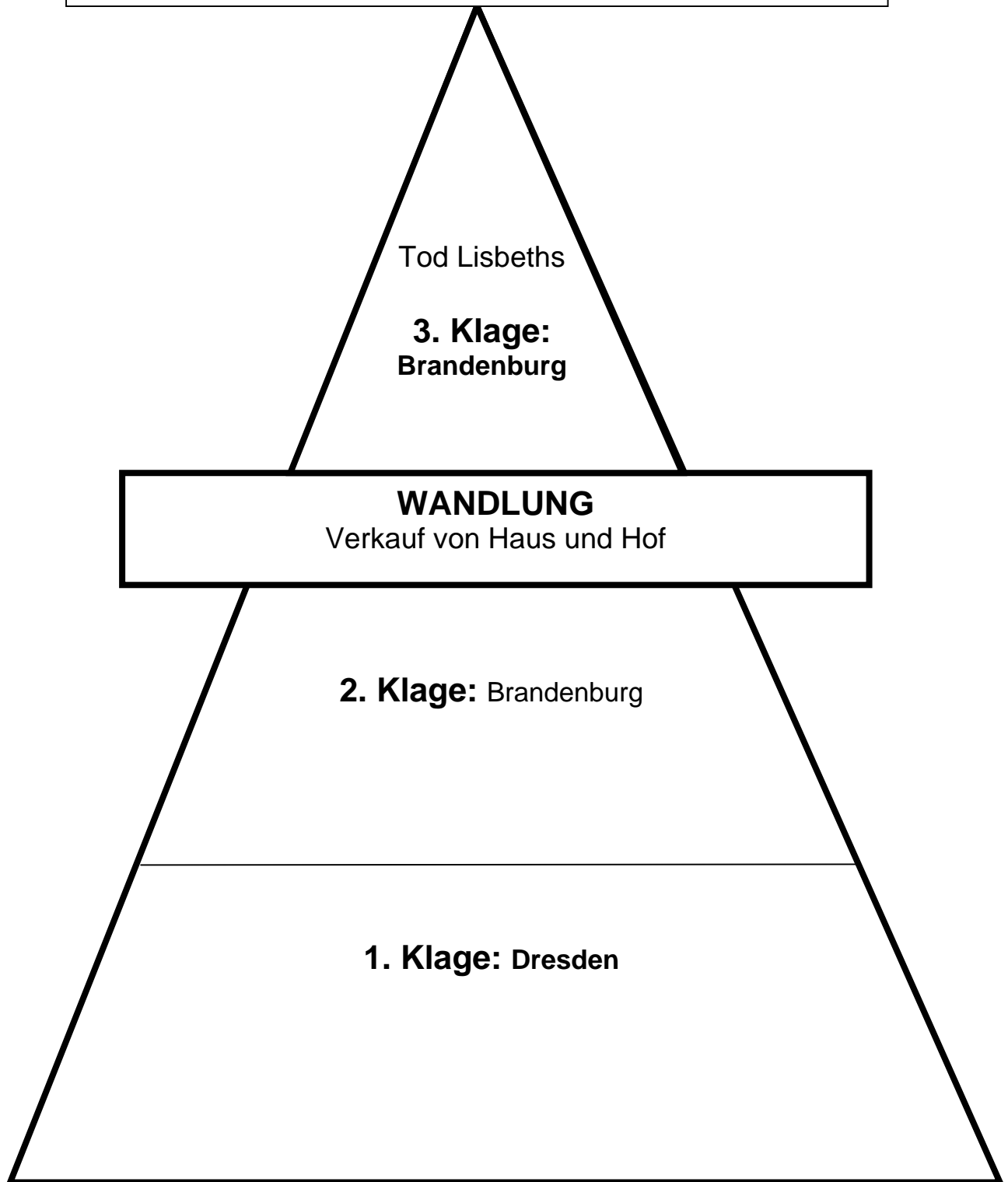
ein Kohlhaasisches Mandat, in dem er die Mitbürger auffordert, den Junker auszuliefern. Danach macht er sich nach Erlabrunn auf, da er vermutet, dass Wenzel von Tronka dort in einem Frauenstift bei seiner Tante, der Äbtissin, Unterschlupf gesucht hat. Dort wird ihm aber mitgeteilt, dass sich der Junker schon in Wittenberg befinde. Da man Kohlhaas den Junker nicht ausgeliefert hat, möchte er das Stift niederbrennen, doch nachdem die Äbtissin versichert das Mandat erst später erhalten zu haben und ein Regenguss niederfällt, lässt er davon ab und reist weiter nach Wittenberg. Zuvor verfasst er jedoch noch ein zweites Mandat, in dem er den Junker als Christenfeind darstellt. In Wittenberg angekommen zündet er einige Häuser an und fordert die Bürger auf, Wenzel von Tronka auszuliefern. Danach besiegt er 50 Männer und entkommt einem 150 Männer starken Heer. Nach dem zweiten und dritten Brand der Stadt fordern die Bürger die Auslieferung Tronkas. Doch der Landvogt gewährt ihm Schutz und möchte, dass der Kurfürst in Dresden ihn zu sich aufnimmt. Dieser lehnt jedoch ab und stellt nur ein Heer von 500 Mann zum Schutz der Stadt zur Verfügung. Der Landvogt schickt daraufhin eine verhüllte Kutsche nach Leipzig und kämpft danach gegen Kohlhaas, der jedoch auch diese Schlacht – mit einigen Verlusten, auch seines Knechtes Herse – gewinnt und danach weiter nach Leipzig zieht. Dort legt er wieder Feuer und verfasst ein weiteres Mandat, in dem er sich als Statthalter des Erzengels Michaels bezeichnet und das Volk zum Widerstand aufruft. Als man ihm dann jedoch zu vermitteln versucht, dass sich der Junker nicht in Leipzig aufhalte, nimmt Kohlhaas das nicht für ernst und besteht darauf, dass man ihm dann den richtigen Aufenthaltsort sagen möge. Daraufhin kündigt sich der Kurfürst von Sachsen mit einem 2000 Mann Heer an.

Erst dann schaltet sich Martin Luther ins Geschehen ein und vereinbart mit Kohlhaas, dass er sich für ihn beim Kurfürsten einsetzt und ihm freies Geleit nach Dresden gewährt, im Gegenzug dazu muss Kohlhaas aber seinen Rachefeldzug beenden. Als der Kurfürst dann dem Straferlass zustimmt, kehrt Kohlhaas wieder in sein früheres Alltagsleben zurück und reicht abermals Klage gegen den Junker ein. Als beide Parteien dann in Dresden ankommen, werden schon die Rappen gesucht, die seit dem Überfall auf die Tronkenburg verschwunden sind. Fündig wird man bei einem Dresdner Abdecker, bei dem die Tiere dann auch bleiben. Nach dem Besuch in Dresden richtet sich das Volk immer mehr gegen Kohlhaas, sodass schlussendlich der Straferlass aufgehoben wird und Kohlhaas ins Gefängnis muss und dort zum Tode verurteilt wird. Nach verschiedenen Absprachen der Kurfürsten einigen sie sich

schließlich darauf, dass Kohlhaas nach Berlin gebracht wird. Auf dem Weg dorthin begegnet dieser dem Kurfürsten von Sachsen, dem eine bleierne Kapsel um Kohlhaas´ Hals auffällt und der sich nach dieser erkundigt und diese auf jeden Fall in seinen Besitz bekommen muss, da sich darin eine für ihn bestimmte Prophezeiung befindet. Und so bietet der Kurfürst Kohlhaas Leben und Freiheit, wenn er ihm nur diese Kapsel überlässt. Als dieses Angebot aber nicht fruchtet, versucht der sächsische Kurfürst in den Prozess einzugreifen, was ihm jedoch auch nicht gelingen mag und so schickt er den Kämmerer Kunz nach Berlin, um die Kapsel zu besorgen. Doch auch dieser scheitert, da er zufällig auf die Wahrsagerin trifft und diese damit beauftragt, die Kapsel zu holen. Diese weicht Kohlhaas aber nur in die Pläne des Kurfürsten ein und rät ihm, die Kapsel für sein Leben zu übergeben. Kohlhaas aber bleibt bei seinem Standpunkt und so bleibt das Amulett in seinem Besitz. Als dann der Tag der Hinrichtung gekommen ist, erhält Kohlhaas die Nachricht, dass der Kurfürst die Kapsel nach seinem Tod aus dem Grab stehlen möchte und da er das auf jeden Fall verhindern möchte, verschlingt er den Zettel vor seiner Hinrichtung vor den Augen des Kurfürsten. Auch erhält er Recht und bekommt die geforderte Genugtuung für das Unrecht, das ihm zugefügt worden ist. Nach seinem Tod werden seine Kinder zu Rittern geschlagen und erhalten eine gute Erziehung. Der sächsische Kurfürst aber kehrt als angeschlagener Mann nach Dresden zurück.⁶

⁶ Vgl. Sekundärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Stark Verlag, Andrea Rinnert, S.12ff.

3. Schaubild: Kohlhaas` Weg zur Rache



4. Textinterpretation der Seiten 28 bis 40

4.1 Tod Lisbeths und Ultimatum für den Junker

Untersucht man den Teilabschnitt der Rache gegen den Junker Wenzel von Tronka auf seine äußere Form, so ist keine strukturierte Gliederung erkennbar. Dennoch kann man den Abschnitt in verschiedene Teilstücke unterteilen. Eingeleitet werden diese immer mit einer direkten Zeitbestimmung wie beispielsweise: „*Als der Morgen anbrach*“⁷ (S.30/Z.30) oder auch durch bestimmte Orte, an denen sich Kohlhaas gerade befindet, wie: die „*Tronkenburg*“⁸ (S.28/Z.30) oder der „*Klosterhof*“⁹ (S.32/Z.17).

Auffallend ist auch die oben genannte Ambiguität, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Geschehen zieht. So steht der Abschnitt der Rache im Gegensatz zu dem ersten Handlungsstrang, da nun Kohlhaas zur Selbstjustiz greift und nicht mehr den legalen Rechtsweg bevorzugt. Zum letzten Abschnitt der Novelle hingegen befindet er sich in Äquivalenz, da auch dort Rache ausgeführt wird. Auch die verschiedenen Personen dieser Passage stehen einander unterschiedlich gegenüber. So verkörpert der Junker Wenzel von Tronka den Adel, also die unmoralische Schicht, während Kohlhaas als Bürger dargestellt wird, der moralisch und sittengerecht handelt.

Der Auslöser für Kohlhaas` Rache am Junker Wenzel von Tronka stellt der Tod seiner geliebten Frau Lisbeth dar. Erst dann wird ihm bewusst, welcher Hass sich im Laufe der Verhandlungen und Anklagen gegen den Junker von Tronka bei ihm aufgestaut hat. Und nun kommt zu der Verletzung seiner Persönlichkeit und zu der Willkür der übergeordneten Rechtsinstanzen auch noch der Verlust seiner Frau hinzu. Das „*[...] verödete Bett [...]*“¹⁰ (S.28/Z.4) zeigt ihm diesen Verlust sehr deutlich. Lisbeth hinterlässt eine schreckliche Leere und auch der mäßigende Einfluss, den seine Frau auf ihn hatte, fehlt. Grund für diese Aussage bietet auch Kohlhaas` Ausspruch bei Luther, in dem er bestätigt, „*[...] dass sie in keinem ungerechten Handel umgekommen ist.*“¹¹ (S.45/Z.31f.). Deshalb greift Kohlhaas nach

⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.30/Z.30

⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.30

⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.32/Z.17

¹⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.4

¹¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.45/Z.31f.

dem Begräbnis zur Selbstjustiz und beginnt „[...] das Geschäft der Rache.“¹² (S. 25/Z.8) am Junker durchzuführen. Dabei lässt er ihm ein letztes Mal die Chance, seine Fehler gutzumachen und damit die Sache für erledigt zu erklären. Schon hierbei fällt der Rachedanke des Michael Kohlhaas auf. Er demütigt den Junker schon, als er sagt, dass er die Rappen „[...] in Person [...]“¹³ (S.28/Z.10) in den Ställen in Kohlhaasenbrück dick füttern solle. Es reicht ihm nicht, wenn ein Bediensteter kommt, um seine Tiere gesund zu pflegen, sondern er besteht auf der Anwesenheit des Junkers. Das zeigt also: Kohlhaas will nicht nur seine Rappen, sondern er möchte auch Rache und Genugtuung. Dabei erinnert sein Vorgang an einen alten Rechtsbrauch, nämlich das Fehderecht. Kohlhaas „[...] verfasst[] einen Rechtsschluss, [...]“¹⁴ (S.28/Z.5f.) an den Junker, um ihm eine Frist von drei Tagen zu setzen, in der er die Pferde nach Kohlhaasenbrück zurückbringen kann, um sie dort „dick zu füttern“¹⁵ (S.28/Z.11). Auch beim so genannten Fehderecht muss der Griff zur Selbsthilfe angekündigt werden, sodass die gegnerische Partei nicht durch einen Angriff überrascht wird.

4.2 Exkurs: Fehderecht

Als Fehderecht wird das altgermanische Strafrecht bezeichnet, bei dem Verbrechen direkt zwischen Geschädigtem und Schädiger geregelt wurden. Dabei waren jegliche anderen Gerichte oder höhere Instanzen ausgeschaltet. Jedoch ist der Begriff „Fehderecht“ nicht mit Blutrache gleichzusetzen, denn sie tritt dort nur als Ultima Ratio auf. Das bedeutet also, wenn Sühne oder Schadensersatz nicht genug für den Geschädigten waren oder von einer Partei abgelehnt wurden, dann erst kam es zur Blutfehde.

Wenn jemand einem anderen mutwillig Schaden zufügte, so hatte der Verletzte das Recht zur Fehde. Dabei galt dieses Recht jedoch nur für waffenfähige Freie. Das heißt, Bauern, Bürger, Kleriker, Juden und Frauen konnten keinen Vorteil daraus ziehen. Freie aber hatten das Recht auf Selbstjustiz, um sich selbst, der Familie und weiteren Stammesgenossen wieder Frieden, Recht und Genugtuung zu verschaffen. Jedoch musste man sich an bestimmte Regeln halten. So durfte man nicht unangekündigt Selbsthilfe betreiben, sondern musste die Fehde ansagen. Auch die Beendigung musste verkündigt werden. Des Weiteren war es erlaubt bestimmte Personengruppen, wie Geistliche, Frauen, Kaufleute, Bauern und Juden von der Fehde freizustellen, wie auch bestimmte Orte (z. B. Asyle), Gegenstände (z. B. Ackergeräte, Mühlen) und Zeiten (z. B. hohe Fest- und Feiertage). Auch war es untersagt, Brandstiftung oder

¹² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S. 28/Z.5

¹³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.10

¹⁴ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.5f.

¹⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z. 11

Hausfriedensbruch zu begehen. Doch meist haben die Fehdeführer darauf keine Rücksicht genommen.

Um es jedoch gar nicht erst zur gewalttätigen Fehde kommen zu lassen, versuchten so genannte Vermittler, dem Geschädigten Genugtuung zu verschaffen und Friedensverhandlungen zwischen beiden Parteien zu führen. Oft waren diese Vermittler Personen mit hohem Rang und großer Autorität. Wurde nach diesen Verhandlungen die Fehde jedoch wieder aufgenommen, so war es nicht mehr möglich, die Vermittlung zur Wiederherstellung des Friedens zu nutzen.

Meist überdauerten Fehden mehrere Generationen und endeten erst, wenn die Anführer beider Parteien gleichzeitig starben.

Völlig abgeschafft wurde das Fehderecht dann mit der Verkündigung des ewigen Landfriedens im Jahre 1495.¹⁶

4.3 Vorbereitungen und Aufbruch zur Tronkenburg

Jedoch hält sich Kohlhaas nicht immer an die Regeln des altgermanischen Strafrechts, sondern weicht gelegentlich von ihm ab. So steht es Kohlhaas eigentlich nicht zu, eine Fehde zu begehen, da dies damals nur Adligen gestattet war und der Pferdehändler nun mal kein Adliger ist. Zu erklären ist dies aber damit, dass Kohlhaas sich selbst zum Adligen macht. Das heißt, er erhöht seine Persönlichkeit selbst und überträgt sich somit das Recht auf eine Fehde. Untermauert wird dieser Aspekt durch den Ausspruch Kohlhaas': „[...] *kraft der [mir] angeborenen Macht [...]*“¹⁷ (S.28/Z.7). Damit drückt er nochmals aufs Deutlichste aus, dass er zur Selbsthilfe befugt ist. Des weiteren handelt der Protagonist nicht nach dem geltenden Fehderecht, sondern erschafft seine eigenen Gesetze. Dafür stehen seine „*Kohlhaasische[n] Mandat[e]*“¹⁸ (S.31/Z.15). Sie stellen für ihn seine Gesetze dar, nach denen er agiert. Er kümmert sich um keine anderen Regeln und Ordnungen und auch für seine Gegner und Verbündete gilt nur seine Ordnung, alles andere wird missachtet oder gar nicht erst beachtet. Es hat sich also jeder den Gesetzen des Rosshändlers zu fügen und muss sie so hinnehmen, wie sie sind.

Als nach Ablauf der Frist nichts geschehen ist und die Rappen immer noch nicht in Kohlhaasenbrück eingetroffen sind, macht der Protagonist ernst. So schickt er seine Kinder über die Grenze, um sie in Schutz zu wissen und „[...] *verkauft[] [...]* das

¹⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Fehde>
<http://u0028844496.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Fehderecht>
<http://www.deutschland-im-mittelalter.de/fehderecht.php#fehderrechts>
<http://www.lexexakt.de/glossar/fehde.php>

24.10.08

24.10.08

24.10.08

24.10.08

¹⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.7

¹⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.31/Z.15

*Haus*¹⁹ (S.28/Z.25). Dieser Verkauf steht für die Endgültigkeit seines Entschlusses. Vor Lisbeths Tod hat er schon einmal einen Gedanken daran verschwendet, das Haus zu verkaufen und die Heimat zu verlassen, aber nun hält ihn nichts mehr dort, sondern vielmehr lässt er sich von seiner Wut und Rache leiten und fasst eine endgültige Entscheidung. Auch gibt er somit seine Rolle als fürsorglicher Vater und „gute[r] Staatsbürger[]“²⁰ (S.3/Z.6) auf und verwandelt sich in einen skrupellosen Verfolger des Junkers Wenzel von Tronka, der mit aller Gewalt versucht sein Recht zu erlangen, koste es, was es wolle. Anstoß zu dieser Behauptung liefert auch die Frage Kohlhaas`, „[...] ob [Herse] [...] die Peitsche [über den Hergeholten] führen wolle?“²¹ (S.28/Z.18ff.)

Bevor Kohlhaas zur Burg aufbricht, bittet er seinen Knecht „Herse[]“²² (S.28/Z.15) um dessen Unterstützung, um ihm die Möglichkeit zu geben, selbst Genugtuung für sein widerfahrenes Unrecht zu erlangen. Dabei fällt die persönliche Beziehung zwischen Kohlhaas und Herse auf. Der Umgang der beiden miteinander lässt auf eine lange Bekanntschaft schließen, wobei man aber auch schon von einer Freundschaft sprechen könnte. Zurückzuführen ist dieser Aspekt auf die namentliche Erwähnung des Knechts. Dies spricht für eine enge Beziehung und ein gutes Verhältnis. Auch das Vertrauen, das Kohlhaas seinem Knecht entgegenbringt, spricht für sich, denn Herse ist der Erste, der gefragt wird, an dem Überfall auf die Tronkenburg mitzuwirken. Er ist seinem Herrn einfach ein treuer Knecht und dankbar dafür, bei ihm arbeiten zu dürfen.

In diesem Abschnitt fällt weiter die Zahl sieben auf, mit der die Knechte, die Kohlhaas folgen, in Verbindung gebracht werden. Diese ist nicht zufällig gewählt, sondern deutet schon auf die in dieser Szene zahlreichen Bibelvergleiche und Ausschnitte hin, denn die Zahl sieben ist eine göttliche Zahl. Sie stellt das Menschliche dar, denn sie setzt sich aus den Zahlen drei und vier zusammen, die zum einen für das Geistige und zum anderen für das Materielle stehen. Auch kann man die Zahl sieben auf die sieben Engel übertragen, die die sieben Plagen brachten. So stellen die Knechte des Kohlhaas` für ihn quasi die Engel dar, denn sie sind ihm treu und helfen ihm in seiner schwierigen Lebenslage. Für das restliche Volk hingegen sind es keine Engel mehr, sondern Plagen, die nur Unheil über sie bringen und ihnen Sorgen

¹⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.25

²⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.3/Z.6

²¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.18ff.

²² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael, Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.15

bereiten. So kann man also allgemein sagen, dass die Knechte verschiedene Positionen einnehmen, je nachdem, aus welcher Sicht man sie betrachtet.

4.4 Exkurs: Biblische Rachemotive

„Auge um Auge“²³

Nicht nur heutzutage führen Menschen noch Rache taten aus, sondern auch schon zu Bibelzeiten wurde dieses Prinzip genutzt, um für erfahrenes Unrecht Genugtuung und Vergeltung zu erfahren. Zumal es in früheren Zeiten kein Strafrecht gab, war die Rache ein bekanntes und anerkanntes Mittel zur Bestrafung. Jeder konnte sich selbst an seinem Schädiger rächen, wobei jedoch das Prinzip „Auge um Auge“ galt. Das heißt, man konnte nur gleiches mit gleichem vergelten. Es musste also eine Bestrafung ausgewählt werden, die den Ausmaßen des Schadens, der einem selbst zugefügt wurde, entsprach.

Und so findet man heute viele Stellen in der Bibel, in denen sich Menschen für Taten rächen, die an ihnen begangen wurden.

Das bekannteste Beispiel dabei stellen Kain und Abel dar. Kain und Abel sind laut Bibel und Koran die ältesten Söhne von Adam und Eva. Als Kain, der Ackerbauer war, und sein Bruder Abel, ein Hirte, Gott ein Opfer darbrachten und dieser nur Abels Opfer anerkannte, fühlte Kain sich unfair behandelt und war neidisch auf seinen Bruder, sodass er ihn aus lauter Eifersucht erschlug. Somit wurde er zum ersten Mörder der ²⁴ Geschichte.²⁵

Auszug aus der Bibel:

„Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde [...]. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß, und sein Blick senkte sich.

[...] Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Laß uns aufs Feld gehen! und als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der Herr: "Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. [...] Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, wird er dir keinen Ertrag mehr geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden."

[...] Kain antwortete dem Herrn: "Meine Strafe ist zu schwer, als daß ich sie tragen könnte. [...] So wird mir's gehen, daß mich totschißt, wer mich findet". Der Herr aber sprach: "Darum soll jeder, der Kain erschlägt, siebenfacher Rache verfallen". Daraufhin machte der Herr dem Kain

²³ <http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/fh-0805-2.htm>

27.10.08

²⁴ http://content.answers.com/main/content/wp/en-commons/8/82/Cain_leadeth_abel_to_death_tissot.jpg

29.11.08

²⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kain>

27.10.08

<http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/fh-0805-2.htm>

27.10.08

Anna-Lena Dosch / Rache (S. 28-40)

ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. Dann ging Kain vom Herrn weg und ließ sich im Lande Nod nieder, östlich von Eden.“²⁶

Auch lässt sich eine weitere Stelle in der Bibel finden, in der Rache eine Rolle spielt, nämlich bei den Halbbrüdern Amnon und Absalom.

Absalom war ein jüngerer Sohn des König Davids, Amnon ein älterer. Mit zunehmendem Alter ²⁷ begann Amnon seine Halbschwester Tamar zu begehren und wartete dann einen günstigen Augenblick ab, um sie zu vergewaltigen. Danach schickte er sie fort. Als Absalom seine Schwester dann fand und sie ihm erzählte, was vorgefallen war, konnte er seinem Halbbruder nur noch Hass entgegenbringen. Jedoch brachte David es nicht über das Herz, seinen Sohn Amnon töten zu lassen und da Absalom nicht mit dem Gedanken leben konnte, dass Amnon Tamar vergewaltigt hat, übte er bittere Rache, in dem er seinen Bruder töten ließ.

Das konnte wiederum David nicht verantworten und ließ Absalom aus der Stadt locken. In einem Wald kam es dann zu einer Schlacht, in der Absalom getötet wurde.

Auszug aus der Bibel:

„¹Da ward der König traurig und ging hinauf auf den Söller im Tor und weinte, und im Gehen sprach er also: Mein Sohn Absalom! mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!²Und es ward Joab angesagt: Siehe, der König weint und trägt Leid um Absalom.³Und es ward aus dem Sieg des Tages ein Leid unter dem ganzen Volk; denn das Volk hatte gehört des Tages, daß sich der König um seinen Sohn bekümmerte. ⁴Und das Volk stahl sich weg an dem Tage in die Stadt, wie sich ein Volk wegstiehlt, das zu Schanden geworden ist, wenn's im Streit geflohen ist. ⁵Der König aber hatte sein Angesicht verhüllt und schrie laut: Ach, mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn, mein Sohn!⁶Joab aber kam zum König ins Haus und sprach: Du hast heute schamrot gemacht alle deine Knechte, die heute deine, deiner Söhne, deiner Töchter, deiner Weiber und deiner Kebsweiber Seele errettet haben, ⁷daß du liebhabst, die dich hassen, und haßt, die dich liebhaben. Denn du läßt heute merken, daß dir's nicht gelegen ist an den Hauptleuten und Knechten. Denn ich merke heute wohl: wenn dir nur Absalom lebte und wir heute alle tot wären, das wäre dir recht. ⁸So mache dich nun auf und gehe heraus und rede mit deinen Knechten freundlich. Denn ich schwöre dir bei dem HERRN: Wirst du nicht herausgehen, es wird kein Mann bei dir bleiben diese Nacht über. Das wird dir ärger sein denn alles Übel, das über dich gekommen ist von deiner Jugend auf bis hierher. ⁹Da machte sich der König auf und setzte sich ins Tor. Und man sagte es allem Volk: Siehe, der König sitzt im Tor. Da kam alles Volk vor den König. Aber Israel war geflohen, ein jeglicher in seine Hütte.“²⁸

²⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kainsmal>

27.10.08

²⁷ http://content.answers.com/main/content/wp/en-commons/thumb/3/3f/300px-Gustave_dore_bibel_death_of_absalom.jpg

29.11.08

²⁸ <http://www.bibel-online.net/buch/10.2-samuel/19.html>

27.10.08

4.5 Überfall auf die Tronkenburg

Dass die Knechte aber für Kohlhaas eine Bereicherung darstellen, sieht man am Vergleich mit „Gold“²⁹ (S.28/Z.29). Gold steht für Reichtum und hat einen hohen Wert. So kommt auch den Knechten ein hoher Stellenwert zu, denn für Kohlhaas sind sie etwas Kostbares. Sie helfen ihm bei seinem Vorhaben und unterstützen ihn durch ihre Treue, die sie ihrem Herrn halten.

Des Weiteren ist die nächste Anlehnung an die Bibel auffällig, die beim Sturm auf die Tronkenburg erwähnt wird. „[So] [fährt] Der Engel des Gerichts [] vom Himmel herab; [...]“³⁰ (S.29/Z.2f.). Damit wird auf das Kapitel 15 der Offenbarung angespielt. Dort heißt es: „[...] es wurde aufgetan der Tempel, die Stiftshütte im Himmel, [...]“³¹ (Bibel Off. 15,5). Damit sind die Erzengel gemeint, die die sieben Plagen vom Himmel mit auf die Erde bringen. Auch in der Novelle ist damit ein Erzengel gemeint und zwar Michael. Kohlhaas bringt also Unheil über die Erde und zerstört alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wie auch die Engel mit ihren Plagen. Auch kann dieser Ausspruch auf den Beginn von Kohlhaas` Selbstüberschätzung hinweisen. Die Plagen sind in der Novelle auch personifiziert, denn sie werden von den sieben Knechten, die Kohlhaas unterstützen, verkörpert.³²

Also steht fest, dass der Name Michael Kohlhaas auch nicht zufällig ausgesucht worden ist, sondern Michael wird in Verbindung mit dem Erzengel gebracht und Kohlhaas ist vom historischen Hans Kohlhaase abgeleitet, auf dessen Leben die gesamte Handlung beruht.

Während Kohlhaas und seine Gefährten die Burg angreifen, sitzt der Junker von Tronka mit seinen Freunden fröhlich beim Spielen. Nichts deutet darauf hin, dass er mit einem Besuch des Protagonisten gerechnet hat. Er hat seine Drohung einfach nicht ernst genommen oder wahrhaben wollen. Er hätte nie damit gerechnet, dass Kohlhaas sich sein Recht mit Gewalt verschafft. Dies zeigt auch seine Überraschung, als er den Pferdehändler hereinkommen sieht. Der Junker wird „[...] plötzlich

²⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.28f.

³⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.29/Z.2f.

³¹ Bibel, Offenbarung, Kapitel 15; Vers 5ff.

³² <http://www.zeitschrift.com/media/erzengel-michael.jpg>

leichenbleich [...]“³³ (S.29/Z.8). Er weiß gar nicht, wie ihm geschieht, und so bleibt ihm nichts anderes übrig als die Flucht, was ihm ja auch gelingt.

Weiter ist in diesem Handlungsstrang die Brutalität, mit der die „Bande“ vorgeht, auffällig. Der Überfall auf die Tronkenburg stellt damit auch die grausamste Szene der gesamten Novelle dar. Festzumachen ist dies an der Beschreibung der Vorgehensweise der „Bande“. So schleudert Kohlhaas den Junker Hans von Tronka *„[...] in den Winkel des Saals [], dass er sein Hirn an den Steinen versprüzt[] [...]“*³⁴ (S.29/Z.11f.). Doch trotzdem empfindet man keine Verabscheuung gegen Kohlhaas, denn er sieht es als seine Pflicht an, die Burg zu stürmen, während sein Knecht im Gegensatz zu ihm mit Freude und Eifer mordet. Deshalb muss Kohlhaas selbst auch zum Junker gehen, da er sonst keine Genugtuung erfahren kann. Für ihn ist es von großer Wichtigkeit zu wissen, dass er selbst Rache an seinem Schädiger genommen hat.

An Hersen hingegen erkennt man, dass die Knechte keinen Skrupel haben und morden, was das Zeug hält. Sie stellen so einen Gegensatz zum Protagonisten dar. Sie schrecken selbst vor Kindern und Frauen nicht zurück. *„[...] unter dem Jubel Hersens, [fliegen] aus den offenen Fenstern der Vogtei, die Leichen des Schlossvogts und des Verwalters, mit Weib und Kindern [...]“*³⁵ (S.29/Z.27ff.). Aber auch vor einem Gotteshaus wird nicht Halt gemacht. Daran sieht man, wie ernst Kohlhaas sein Vorhaben nimmt und wie sehr er sein Recht durchsetzen möchte. Es geht nur um ihn und da macht es ihm auch nichts aus, ein Gotteshaus, in diesem Falle die Kapelle, zu zerstören.

Doch trotz alledem nimmt der Leser dieses Ereignis mit einer Art Befriedigung wahr, denn nur so kann Kohlhaas zu dem gelangen, was ihm zusteht.

Aber er kommt nicht dazu, mit dem Junker Wenzel von Tronka abzurechnen, denn diesem gelingt während des Überfalls die Flucht. Dennoch lässt Kohlhaas nicht locker. Während des ganzen Aufruhrs wäre es für ihn ein Leichtes gewesen, seine Rappen einfach mitzunehmen, seine Kinder abzuholen und einfach irgendwo anders ein neues Leben zu beginnen. Aber nein, er will sich unbedingt am Junker rächen und deshalb treten die Rappen nun in den Hintergrund. Zwar kämpft er zunächst für sie, doch als er diese in Sicherheit sieht geht es nicht mehr nur um seine Pferde, sondern auch um die Rache, die Kohlhaas gegen den Junker ausführen möchte. Sie

³³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.29/Z.8

³⁴ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.29/Z.11f.

³⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.29/Z.27ff.

wird nun zum zentralen Aspekt des weiteren Handlungsverlaufs. Dies spiegelt auch ein Stück weit den Charakter Kohlhaas` wider, denn was er einmal beginnt, das führt er auch aus, komme was wolle.

Am Ende dieser Szene empfindet man Mitleid mit dem Protagonisten, denn durch die Flucht des Junkers ist seine „[...] *Brust voll Schmerz und Jammer*, [...]“³⁶

(S. 30&31/Z.37&1). Man kann sich richtig in seine Lage hineinversetzen und da man ja zuvor sein ganzes Unrecht geschildert bekommen hat, leidet man mit ihm mit und wünscht ihm nur das Beste.

Am nächsten Morgen lässt Kohlhaas den Junker dann „[...] *beim hellen Schein der Sonne* [...]“³⁷ (S.30/Z.34) suchen. Dies zeigt einen Widerspruch zum Blutbad der vorangegangenen Nacht. Jedoch wird der Sonnenschein in der Literatur häufig als idyllisch angesehen und so wird der Überfall auf die Tronkenburg in seiner Brutalität und in seiner Zerstörung nochmals gesteigert.

4.6 Exkurs: Rache

*„Die beste Art sich zu rächen ist:
Nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten.“³⁸*

Mark Aurel

Als Rache wird eine Handlung bezeichnet, mit der man versucht, erlittenes Unrecht auszugleichen und Vergeltung zu erfahren. Man möchte dadurch das eigene Ansehen wieder herstellen, vergisst dabei jedoch daran zu denken, dass man sich mit einem Racheakt selber Schaden zufügen kann. Dabei beruht Rache immer auf einer psychischen oder physischen Gewalttat und kann verschiedene Ursachen haben. Heutzutage sind Eifersucht, Kränkung und Vertrauensmissbrauch häufige Ursachen für einen Racheplan. Früher hingegen wurde Rache oftmals dann ausgeführt, wenn jemandem mutwillig Schaden zugefügt wurde. Sie stand dann häufig in Verbindung mit dem so genannten Fehderecht.

Hinter Rache steht meist Wut und Hass gegen das Unrecht, das einem selbst oder anderen zugefügt wird. Deshalb vergisst man leicht, dass man durch eine geplante Rachehandlung in einen Teufelskreis geraten kann, denn, wenn man jemandem Schaden zufügt, sei es seelisch oder körperlich, so kann es sein, dass auch dieser Geschädigte sich wieder dafür rächen möchte.

Um Rache zu begehen, gibt es die unterschiedlichsten Formen. So ist es möglich, die Rache unmittelbar nach dem Unrecht auszuüben oder damit eine zeitlang zu warten. Dieser Aspekt ist dann ausschlaggebend auf die Art der Racheausführung. Lässt man sich länger Zeit, so kann die Handlung auch taktischer und strategischer geplant werden. Erfolgt sie aber gleich danach,

³⁶ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.30 und 31/Z.37 und 1

³⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.30/Z.34

³⁸ http://www.gutzitiert.de/zitat_thema_rache.html

so wirkt sie impulsiver und emotionaler. Man handelt dann quasi aus dem Bauch heraus und macht sich nicht viele Gedanken darüber. Des weiteren unterscheiden sich Rachepläne in ihren Prinzipien. So kann man beispielsweise Gleiches mit Gleichem vergelten, jedoch besteht auch die Möglichkeit der unterschiedlichen Qualität und Quantität. Auch kann die Rache direkt oder stellvertretend ausgeführt werden. Manche finden nur ihre Ruhe, wenn sie selbst die Rache ausführen. Anderen wiederum reicht die Genugtuung, wenn sie wissen, dass sich andere an ihrem Schädiger rächen. Weiter lässt sich unterscheiden, ob man sich für ein Vergehen an der eigenen Person oder an einem Vergehen an einer anderen Person rächen möchte. Man bezeichnet diese Typen dann entweder als Rache für ego oder als Rache für alter. Auch stellen sich viele Menschen nur in ihren Phantasien vor, wie sie ihre Rache ausüben. Hierbei erfahren sie dieselbe Befriedigung, als wenn sie einen Racheplan wahrhaftig ausführen und laufen nicht Gefahr jemandem Schaden zuzufügen. All diese Aspekte zeigen also, dass man Rache nicht einfach definieren kann, sondern dass sie in den unterschiedlichsten Formen auftreten kann. Es gibt ein riesiges Spektrum an verschiedenen Ausführungen und sodass man allgemein sagen kann: „*Rache ist nicht gleich Rache!*“³⁹ ⁴⁰

4.7 Verfolgung des Junkers

4.7.1 Erlabrunn

Dann erfährt Kohlhaas vom Aufenthaltsort des Junkers und plant seine weitere Vorgehensweise. Dabei geht er sehr strategisch vor und plant alles bis ins Detail. Diese durchdachte Planung zahlt sich dann auch bei seinen weiteren Racheakten aus. So verfasst er ein erstes „[...] sogenanntes *‘Kohlhaasisches Mandat’* [...]“⁴¹ (S.31/Z.15), indem er die Bürger durch Drohung zur Mithilfe am Finden des Junkers auffordert und indem er die Gerechtigkeit betont. Er ist sich also dessen sicher, dass er in einem „*gerechten Krieg*“⁴² (S.31/Z.17) mit dem Junker steht. Dabei kann man nicht von Gerechtigkeit sprechen, das Wort „Verfolgung“ wäre da besser angebracht, denn der Junker hat keine Chance sich gegen den Protagonisten durchzusetzen oder gegen ihn vorzugehen, denn dafür müsste er sich erst einmal den geltenden Kohlhaasischen Regeln und Gesetzen unterwerfen. Dadurch, dass Kohlhaas den Begriff „*Krieg*“⁴³ (S.31/Z.17) verwendet, handelt es sich um eine bewaffnete Auseinandersetzung, in der die beiden Parteien zueinander stehen. Normalerweise

³⁹ http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/908/pdf/beri076_II.pdf

26.10.08

⁴⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Rache>

24.10.08

<http://www.lebenshilfe-abc.de/rache.html>

24.10.08

http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/908/pdf/beri076_II.pdf

26.10.08

⁴¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.31/Z.15

⁴² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.31/Z.17

⁴³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.31/Z17

kommt diese Form des Streites nur zwischen verschiedenen Staaten vor. So kann man schon an diesem Aspekt die gesteigerte Vermessenheit Kohlhaas` zeigen. Auch stellen für Kohlhaas Mord und Brandschatzung gewöhnliche Mittel der Kriegsführung dar. So weicht er auch mit dieser Einstellung vom Fehderecht ab, denn Brandstiftung ist bei einer Fehde nicht erlaubt. Die Mandate haben des weiteren die Funktion, den Weg von Kohlhaas` Selbstüberschätzung zu schildern. Mit jedem Schriftstück steigert er sein Selbstbewusstsein, bis ihn Martin Luther wieder in die Realität zurückholt.

Nachdem der Pferdehändler dieses Schreiben zu Papier gebracht und es seinen Knechten zum Verteilen gegeben hat, „[...] ruhet[] er einige Stunden [...]“⁴⁴ (S.31/Z.33). Dieses Erholen zeigt, wie Kohlhaas vom Autor der Novelle dargestellt wird. Er bekommt, in Bezug auf seine Einzeltaten, einen negativen ´Touch´ verpasst. Dadurch zeigt Heinrich von Kleist, dass auch das Bürgertum Fehler macht. Auch stellt dieser Aspekt eine gewisse Entschuldigung für seine eigenen Fehler dar, denn der Autor identifiziert sich mit der Hauptperson seiner Novelle. Es werden dadurch also die Zweifel an seiner eigenen Person aufgehoben und dadurch, dass Kohlhaas später als Sieger der Handlung hervorgeht, stellt sich der Autor selbst auch in ein gutes Licht. Man kann ihm also nichts krumm nehmen, denn die Einzeltaten Kohlhaas findet auch er nicht korrekt, aber insgesamt überwiegen bei Kohlhaas die positiven Aspekte.

Danach zieht er dann mit seinen Knechten zum Frauenstift nach Erlabrunn, um den Junker dort ausfindig zu machen. Jedoch treffen sie dort nur die Äbtissin „*Antonia von Tronka*“⁴⁵ (S:31/Z.1), des Junkers Tante an. Auch diese wird beim Anblick der Meute „*bleich wie Linnenzeug*“⁴⁶ (S.31/Z.26). So kann man durch die Reaktionen der Personen schon einen Zusammenhang erkennen. Fakt ist die Verwandtschaft zwischen dem Junker Wenzel von Tronka und der Äbtissin Antonia von Tronka. Jedoch werden sie beide beim Anblick des Protagonisten bleich. So ist auch durch diesen Aspekt eine Beziehung zu erkennen.

Beim Gespräch von Kohlhaas und der Äbtissin fällt der Satz „[...] fürchte Gott und tue kein Unrecht!“⁴⁷ (S.32/Z.35) auf. Hiermit bezieht sich die Äbtissin auf Gott und dessen, was Kohlhaas passieren könnte, wenn er dem Junker Schaden zufügt. Sie

⁴⁴ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.31/Z.33

⁴⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.32/Z.1

⁴⁶ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.32/Z.26

⁴⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.32/Z.35

versucht damit den Pferdehändler mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Auch dieser verwendet in seinen Mandaten den Bezug zum Religiösen, um mehr Einfluss auf die Menschen zu bekommen. Man sieht in dieser Aussage auch eine Parallele zu Lisbeth. Auch sie wünscht sich, dass ihr Mann seinen Feinden vergibt. So können diese Aspekte auf die Frauen bezogen werden. Sie sehen immer das Gute und möchten auch Frieden und Ruhe. Doch Kohlhaas lässt sich dadurch nicht beeindrucken und auch nicht an seinem Vorgehen hindern.

Denn seine „*unbefriedigte[] Rache*“⁴⁸ (S.32/Z.36) verlangt nach mehr. Auch hier erkennt man, von welcher Kraft sich Kohlhaas lenken lässt. Würde er mit Verstand handeln, so wäre er nicht in der Lage, seinen Rachefeldzug weiterzuführen, aber die Kraft der Rache ist stärker als jede Vernunft und jede andere Rechtsvorstellung und so bleibt dem Rosshändler nichts anderes übrig als „[...] *das Geschäft der Rache* [...]“⁴⁹ (S.28/Z.5) weiterzuführen. Auch hier erkennt man wieder die negative Bewertung des Autors, denn auch hier wird eine einzelne Tat als nicht gut angesehen.

Nun mischt sich der Aspekt des Zufalls in die Handlung ein, denn ein „[...] *furchtbarer Regenguss* [...]“⁵⁰ (S.33/Z.12) schlägt auf die Erde nieder. Dieser „[...] *löst[] den Schmerz in seiner unglücklichen Brust* [...]“⁵¹ (S.33/Z.14) und stellt zudem eine höhere Macht dar, denn das Wetter wird als etwas Übermenschliches angesehen, entspricht aber der Realität. Das Wetter an sich nimmt auch eine hohe Stellung in der Handlung ein, denn es spiegelt das Glück und Pech Kohlhaas wider. Meist steht es auf seiner Seite, denn braucht er gutes Wetter für sein Vorhaben, so scheint auch meist die Sonne und braucht er schlechtes Wetter, so regnet es meist auch wie aus Eimern.

4.7.2 Wittenberg

Auf dem Weg nach Wittenberg, wo sich der Junker aufhalten soll, verfasst Kohlhaas sein zweites Mandat. Darin bezeichnet er den Junker von Tronka als „*allgemeinen Feind aller Christen*“⁵² (S.33/Z.29) und fordert „*jeden guten Christen*“⁵³ (S.33/Z.26)

⁴⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.32/Z.36

⁴⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.28/Z.5

⁵⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.12

⁵¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.14

⁵² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.29

⁵³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.26

dazu auf, ihm bei seiner Sache gegen den Junker zu helfen. Er missbraucht die Kirche hiermit als Leitmotiv für seinen Rachezug, um die Bevölkerung dadurch in sein Boot zu holen. Außerdem zeigt dieser Aspekt, dass Kohlhaas weniger Wert auf soziale Beziehungen denn auf abstrakte Prinzipien legt. Damit geht er noch ein Stück weiter, als in seinem ersten Schreiben, denn somit nimmt er eine göttliche Position ein. Man sieht also die allmähliche Steigerung des Protagonisten zur Selbstüberschätzung.

Diese steigert sich dann weiter in seinem dritten Mandat. Darin bezeichnet er sich als „*einen Reichs- und Weltfreien, Gott allein unterworfenen Herrn*“⁵⁴ (S.33/Z.31). Auch in dieser Aussage nimmt die Bibel wieder eine wichtige Rolle ein. Er lehnt sich damit wieder an das 15. Kapitel der Offenbarung an. Darin heißt es: „*Und ich sah eine anderes Zeichen am Himmel, das war groß und wunderbar: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit ihnen ist vollendet der Zorn Gottes.*“⁵⁵. So sieht sich Kohlhaas also als alleiniger Herrscher an, was an eine absolutistische Herrschaftsform erinnert. Er ist erst zufrieden, wenn er sein Recht erhält und wenn er sich am Junker von Tronka rächen hat können. So wie Gott erst versöhnt ist, wenn die sieben Plagen ausgestanden sind. Diese Aussage zeigt auch die protestantische Denkweise des Protagonisten. Für ihn gibt es keine Instanzen zwischen ihm und Gott. Die Kirche spielt für ihn also somit keine wichtige oder bedeutende Rolle. Auch hier ist eine Steigerung zwischen dem zweiten und dritten Schreiben zu erkennen.

Aber er erreicht damit das, was er erreichen will, nämlich die Vergrößerung seines Gefolges. Dadurch, dass er sein ihm widerfahrenes Unrecht in die Öffentlichkeit trägt und sich damit Hilfe von außen sucht, weckt er das Mitleid der Bevölkerung und auch deren Rechtsgefühl. Sie sind durch das emotionale Schreiben des Michael Kohlhaas davon überzeugt das Richtige zu tun und helfen ihm deshalb, den Bösewicht Wenzel von Tronka zu fangen. Jedoch kommt dieses Schreiben auch einigem Volk zugute, dem es nur um Krieg und Töten geht, denn, nachdem mit Polen Frieden geschlossen worden war, hatten viele Söldner keinen Job mehr und so kam ihnen Kohlhaas recht, um weiterhin kämpfen und damit auch Geld verdienen zu können. Auch nimmt Kohlhaas das so genannte „*Gesindel*“⁵⁶ (S.33/Z.35) auf, welches er versucht zu seinem Werkzeug zu machen. Jedoch sind diese Menschen nur auf Krieg und Kampf aus, sodass sie nicht immer das tun, was ihr „Führer“ ihnen aufträgt.

⁵⁴ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.31

⁵⁵ Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Schöningh Verlag, Johannes Diekhans, S.44

⁵⁶ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.33/Z.35

In Wittenberg angekommen steckt er auch diese Stadt, wie auch schon die Tronkenburg, in Brand mit der Drohung, dass er die Stadt einäschere, „[...] wenn man ihm den Junker nicht ausliefere [...]“⁵⁷ (S.34/Z.14). Damit hetzt er das gesamte Volk gegen den Landvogt auf, bei dem sich der Junker in Schutz wiegt. Er schlägt somit also zwei Fliegen mit einer Klappe. Zum einen wird sein Heer weiter anwachsen, da keiner die Stadt Wittenberg und somit möglicherweise auch das eigene Haus in Flammen aufgehen sehen will, und zum anderen löst das Volk eigentlich Kohlhaas' Verlangen, nämlich das Ausliefern des Junkers. Denn jeder Einwohner wird sich gegen den Junker richten, um Wittenberg zu schützen. Damit wird also wieder einmal die strategische Vorgehensweise des Protagonisten gezeigt. Er ist einfach einer, der vorher überlegt, bevor er etwas tut.

Und ein weiteres Thema wird hier wieder aufgegriffen. Denn wieder einmal kann sich der Rosshändler am Glück erfreuen, denn auch dieses Mal ist die Wetterlage für sein Vorhaben von Vorteil. Durch die „ziemlich ruhige[] Sommernacht“⁵⁸ (S.34/Z.19) sind zwar nur wenige Häuser beschädigt worden, aber für die Betroffenen stellt es keinen Unterschied dar, ob zehn oder zwanzig Häuser abbrennen, und außerdem hat dieser Brand ausgereicht, um zu zeigen, dass Kohlhaas es ernst meint mit seiner Warnung. Als sich die Stadt dann ein weiteres Mal gegen einen von Kohlhaas gelegten Brand verteidigen muss, rüstet sich der Landvogt persönlich für den Kampf.

Auch an dieser Stelle wird wieder ein biblisches Motiv aufgegriffen. Die Bürger Wittenbergs bezeichnen den Protagonisten nämlich als „[...] Drachen, der das Land verwüstet [...]“⁵⁹ (S.35/Z.18). Hier wird auf das 12. Kapitel der Offenbarung angespielt, in der ein Drache mit sieben Häuption vom Erzengel Michael bekämpft wird. In der Novelle erscheint Michael Kohlhaas den Menschen als Drache, der ihre Stadt zerstört.

Doch auch der Aufmarsch des Landvogts kommt nicht gegen den Protagonisten an, denn durch sein strategisches Denken kann er den Landvogt mit seinen Truppen abhängen und die Stadt ein weiteres Mal anzünden. Auch hierbei wächst das Selbstvertrauen des Pferdehändlers stetig an. Zwar wird dies nicht beschrieben, aber das bei jedem gewonnenen Kampf ansteigende Selbstbewusstsein spiegelt sich in jedem weiteren Mandat wider und je mehr Schlachten er gewinnt, desto überheblicher wird sein Schreiben.

⁵⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.34/Z.14

⁵⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.34/Z.19

⁵⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.35/Z.18

Auch beim Anzünden der Stadt kommt Kohlhaas das Wetter wieder zugute, denn durch den „scharf wehenden Nordwind[]“⁶⁰ (S.35/Z.29f.) verbreitet sich das lodernde Feuer schnell und zerstört somit einen Großteil der Stadt. Damit hat er es nun endgültig geschafft, das Volk gegen den Landvogt aufzuhetzen und damit hat er den Hass auf den Junker Wenzel von Tronka zusätzlich geschürt, sodass er „[...] die Stadt in allgemeine[n] Aufruhr [...]“⁶¹ (S.35&36/Z.37&1) versetzt und so gelingt es dem Landvogt nur durch die Auslieferung dreier Knechte des Heerhaufens von Kohlhaas das Volk zu beruhigen. Auch ihm kommt somit eine große Bedeutung für diesen Abschnitt zu. Er wird als „[...] würdige[r] Herr[], der schon durch seine bloße Gegenwart dem Volk Ehrfurcht und Gehorsam einflöß[t] [...]“⁶² (S.36/Z.17ff.) bezeichnet und nur ihm gelingt es, die Bürger zu beruhigen. Fraglich ist aber, ob er das auch geschafft hätte, wenn er ohne Gefangene zurückgekommen wäre, denn durch den Einfluss des Rosshändlers sind die Einwohner zum einen eingeschüchtert und wollen den Junker so schnell wie möglich loswerden, bevor noch schlimmeres Unheil über die Stadt hereinbricht, und zum anderen steht der Großteil auf der Seite des Michael Kohlhaas. Fakt ist aber, dass er es geschafft hat und dass er sich dessen aber bewusst ist, dass der Junker aus der Stadt gebracht werden muss, um sowohl ihn als auch Wittenberg selbst zu schützen, da die Bevölkerung in ihrer jetzigen Lage alles daran setzen wird, den Junker Wenzel von Tronka auszuliefern und so stattet er seinem Schützling einen Besuch ab.

Doch diesen nimmt der ganze Aufruhr um seine Person und die Angst vor dem Feind körperlich und psychisch mit. So fällt er „[...] aus einer Ohnmacht in die andere [...]“⁶³ (S.36/Z.34), während Ärzte versuchen, „[...] ihn mit Essenzen und Irritanten wieder ins Leben zurück zu bringen [...]“⁶⁴ (S.36/Z.35f.). Dieses äußere Erscheinungsbild des Junkers ist mit dem späteren Äußeren des Kurfürsten von Sachsen gleichzusetzen. Sie weisen also in ihrer Gegenwehr gegen Kohlhaas gewisse Parallelen auf. So kann man darauf schließen, dass Kohlhaas auch beim Kurfürst das gleiche Schema der Rache anwendet, um Genugtuung zu erlangen und auch die beiden Opfer des Michael Kohlhaas reagieren nach dem gleichen Prinzip. So kann man von einer Wiederholung des Racheaktes gesprochen werden, die sich nur gegen eine andere Zielperson richtet.

⁶⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.35/Z.29f.

⁶¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.35 und 36/Z.37 und 1

⁶² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.36/Z.17ff.

⁶³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.36/Z.34

⁶⁴ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.36/Z.35f.

Hinzu kommt die Missachtung des Volkes gegenüber dem Junker, denn als er nach draußen geführt wird, um in einem Gefängnis Schutz zu finden, steigen „[...] gotteslästerlich und entsetzliche Verwünschungen gegen ihm zum Himmel auf.“⁶⁵ (S.37/Z.9f.). Auch hier zeigt sich also die klare Ansicht der Bürger. Sie stehen eindeutig hinter Kohlhaas und sehen den Junker nur als „[...] elenden Landplager und Menschenquäler [...]“⁶⁶ (S:37/Z.11f.) an. Er hat ihnen das Unheil gebracht und er ist es, der Unrecht tut und so bleibt zu sagen, dass durch diesen Gang die Würde des Junkers fällt, denn er verliert, „[...] mehrere Male, ohne ihn zu vermissen, den Helm, [] den ihm ein Ritter von hinten wieder aufsetzt[] [...]“⁶⁷ (S.37/Z.16ff.). Dieser Verlust des Helmes ist also gleichzusetzen mit dem Verlust seiner Würde, denn für einen Ritter, wie der Junker es ist, ist der Helm das wichtigste Insignium. So wird die Würde also in Form des Helmes personifiziert und somit der Junker entwürdigt. Auch zeigt dies, dass Wenzel von Tronka keine Persönlichkeit besitzt, denn nur der Schutz der Ritterschaft lässt ihn zu einer äußeren Größe wachsen. Alleine ist er klein.

Doch trotz seiner misslichen Lage möchte ihm die Landesregierung nicht helfen, sondern diese schickt als Verstärkung gegen den Protagonisten ein Heer von fünfhundert Mann, angeführt vom Prinz Friedrich von Meißen höchstpersönlich. Aber damit kann der Landvogt nicht zufrieden sein, denn eine immer größer werdende Menschenmasse steht hinter dem Rächer und somit kann auch ein Heer von hundertfünfzig Mann Kohlhaas nicht zu Fall bringen. Zudem ist das Glück auf seiner Seite, denn er hat es schon wieder geschafft, „in der Finsternis der Nacht“⁶⁸ (S.38/Z.2) eine Schlacht zu gewinnen. Auch hier zeigt sich zum einen wieder das Glück Kohlhaas` mit der Wetterlage und zum anderen sein strategisches Können. Und auch das Volk steht hinter ihm. Angefangen hat er seinen Rachezug mit acht treuen Knechten und nun ist sein Gefolge auf hundertneun Mann angewachsen. Man sieht also welch großen Einfluss Kohlhaas mit seinen Mandaten auf das Volk hat und wie er es in seinen Bann zieht.

Aber er erfreut sich eines solchen Zuwachses und rüstet sein Heer dementsprechend aus und so ist er auch selbstsicher genug, um gegen den Prinz von Meißen vorzugehen. Hierbei fällt wieder das Wetter auf, in dessen Zusammenhang eine Metapher steht, denn Kohlhaas will dem Prinzen „[...] mit der Schnelligkeit des

⁶⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.37/Z.9f.

⁶⁶ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.37/Z.11f.

⁶⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.37/Z.16ff.

⁶⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael, Kohlhaas, Reclam Verlag, S.38/Z.2

Sturmwindes [...]“⁶⁹ (S.38/Z.26) begegnen, um nicht in ein Unwetter zu geraten. Dabei wird nochmals das Wetter betont, das Kohlhaas scheinbar zu Füßen liegt und auch seine schnelle Umsetzung seines Planes. Er handelt also nach dem Prinzip: Erst denken, dann lenken.

Während des Kampfes muss der Protagonist zwar schwere Einbußen hinnehmen, da sein treuester Knecht Herse sein Leben geben muss, doch er trägt durch seine geistige Anwesenheit zum Erfolg der Schlacht bei. Zudem hat er sich für sein Recht geopfert und wird deshalb als Held angesehen. Der Gewinn der Schlacht aber führt zum weiteren Aufbau von Kohlhaas´ Selbstbewusstsein, was man auch am Wort „*tollkühn*“⁷⁰ (S.39/Z.1) erkennen kann. Es bedeutet soviel wie tapfer und untermuert somit das Ansteigen des Selbstbewusstseins.

4.7.3 Leipzig

Nach weiteren erfolgreich absolvierten Auseinandersetzungen gelangt der Pferdehändler in die Stadt Leipzig, die er ebenfalls anzündet. Dort verfasst Kohlhaas auch sein viertes und damit letztes Mandat.

Es stellt den Höhepunkt des Geschehens dar, da Kohlhaas sich darin „*einen Statthalter Michaels, des Erzengels*“⁷¹ (S.39/Z.17) nennt, „*der gekommen sei, an allen, die in dieser Streitsache des Junkers Partei ergreifen würden, mit Feuer und Schwert, die Arglist, in welcher die ganze Welt versunken sei zu bestrafen.*“⁷² (S.39/Z.17ff.) Er maßt sich damit an, an Stelle des Statthalters zu regieren, was seinen Größenwahn verdeutlicht. Auch ruft er damit das Volk wie ein Revolutionär auf, sich ihm „*zur Errichtung einer besseren Ordnung der Dinge, [...] anzuschließen.*“⁷³ (S.39/Z.22ff.) Dadurch bleibt seine Selbstjustiz nicht im Rahmen seines zugefügten Unrechts, sondern weitet sich zu einem Angriff auf das politische System aus. Auch erachtet er alle, die auf der Seite des Junkers stehen, als seine Feinde, gegen die er vorgehen wird. Durch dieses Weltbild verdeckt er sein begangenes Unrecht an Frauen, Kindern und zahlreichen Unschuldigen. Des weiteren wird wieder eine Anspielung auf eine Bibelstelle gemacht. Diese Motive, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Handlung ziehen, bringen Kohlhaas in

⁶⁹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.38/Z.26

⁷⁰ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.1

⁷¹ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.17

⁷² Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.17ff.

⁷³ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.22ff.

eine gottähnliche Position. Im ersten Buch Mose heißt es: „*Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.*“⁷⁴ Er, der Statthalter Michaels kämpft als Anführer seines Heeres, wie der Erzenengel Michaels, als Anführer gegen den Satan kämpft. Dennoch kommen hierbei auch Zweifel der Selbsterhöhung auf, denn Kohlhaas ist nun mal Bürger eines Staates, der sich an Gesetze zu halten hat, wie jeder andere auch. An dieser Stelle schlägt Kohlhaas` Selbstbewusstsein in Selbstüberschätzung um.

Jedoch beginnt hier auch der Knackpunkt der Handlung. Schon „*Das Glück der Einwohner [...]*“⁷⁵ deutet auf eine Wende hin, denn zum ersten Mal steht das Glück mit dem Wetter auf der gegnerischen Seite. Durch den „*anhaltenden Regen[]*“⁷⁶ (S.39/Z.28) kann sich das Feuer nicht ausbreiten und Kohlhaas muss zum ersten Mal seit Beginn seines Rachefeldzuges einen Dämpfer hinnehmen.

Da er den Junker von Tronka immer noch nicht ausfindig machen können, nimmt er keine Rücksicht mehr, sondern kämpft nur noch für sein Recht, das ihm in seinen Augen zusteht.

So erklärt sich auch der Kurfürst zur Hilfe bereit und stellt ein Heer von zweitausend Mann zur Verfügung. Kohlhaas jedoch erhält einen fälschlichen Tipp, dass sich der Junker in Dresden aufhält und deshalb versucht „*Doktor Martin Luther*“⁷⁷ (S.40/Z.26) ihn „*in den Damm der menschlichen Ordnung zurückzudrücken[...]*“⁷⁸ (S.40/Z.29f.).

Schlussendlich bleibt zu sagen, dass Kohlhaas bei seinem gesamten Handeln sein Ziel, nämlich die Wiederherstellung der alten Ordnung, nicht aus den Augen verloren hat.⁷⁹

⁷⁴ Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Schöning Verlag, Johannes Diekhans, S.44

⁷⁵ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.27

⁷⁶ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.39/Z.28

⁷⁷ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.40/Z.26

⁷⁸ Primärliteratur, Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag, S.40/Z.29f.

⁷⁹ Vgl. Sekundärliteratur, Grundlagen und Gedanken zum Verständnis, Diesterweg Verlag, Erika Fischer-Lichte

Sekundärliteratur, Lektüre Durchblick, Mentor Verlag, Dr. Karin Ackermann

Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Schöning Verlag, Johannes Diekhans,

Sekundärliteratur, Interpretationshilfe Deutsch, Stark Verlag, Andrea Rinnert

Sekundärliteratur, Lektürehilfen, Klett Verlag, Thomas Gräff

Sekundärliteratur, Königs Erläuterungen, C. Bange Verlag

Sekundärliteratur, Lektüreschlüssel, Reclam Verlag, Theodor Pelster

4.8 Exkurs: Rache als psychisches Problem

Bis heute haben sich Forscher noch nicht ausführlich mit den Zusammenhängen von Psyche und Rache beschäftigt, da dieses Thema sehr komplex und unterschiedlich sein kann, sodass es höchst schwierig ist, Aussagen darüber zu treffen. Außerdem wird Rache oft nicht als Gefühl angesehen und auch eher als soziologisches, denn als psychisches Problem betrachtet.

Dennoch steht fest, dass dem Wunsch nach Rache zum einen situative Aspekte und zum anderen personenbezogene Bedingungen und Motive zugrunde liegen:

- ★ der Wunsch nach Wiederherstellung des Selbstwertes
- ★ der Wunsch nach Wiederherstellung von Gerechtigkeit
- ★ der Wunsch nach Wiederherstellung von Sicherheit
- ★ persönliche Voreingenommenheiten und individuelle Unterschiede in der Sensibilität für Ungerechtigkeit.⁸⁰

5. Vergleich Schiller und Kleist

Die beiden Werke „Die Räuber“ von Friedrich von Schiller und „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist weisen, wenn man sie vergleicht, viele Gemeinsamkeiten auf.

So ist die Rache der beiden Hauptpersonen Karl Moor und Michael Kohlhaas auf ein sie kränkendes Ereignis zurückzuführen. Karl Moor wird von seinem Vater verstoßen und auch seiner großen Liebe Amalia kann er nicht nahe sein. Erst nach diesen Ereignissen beginnt er mit seiner Rache. Auch bei Kohlhaas ist der Tod seiner Frau, also ein Ereignis seines Lebens, ausschlaggebend für den Beginn seines Rachefeldzuges gegen den Junker Wenzel von Tronka.

Des weiteren sind sich beide über ihre Ziele bewusst. So möchte Karl Moor sowie auch Kohlhaas die frühere Ordnung wiederherstellen. Zwar unterscheiden sich ihre Auffassungen der alten Ordnung, aber sowohl Karl als auch Kohlhaas geht es um Recht und Rache.

Auch sind ihre Gesetze, nach denen die beiden Hauptpersonen handeln, zweifelhaft. Für sie gelten also nicht die bestehenden Regeln und Ordnungen, sondern sie schaffen ihre Gesetze selbst und nach diesen agieren sie auch.

Ihre Rachefeldzüge nehmen beide eine grausamere Szenerie ein als geplant. Wie bei Kohlhaas möchte auch Karl nur zu seinem Recht gelangen. Doch daraus

⁸⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Rache>

entwickelt sich ein brutaler Racheakt. Sie werden nur noch von ihrer inneren Wut und Verletztheit gelenkt, sodass sowohl bei Kohlhaas als auch bei Karl Unschuldige, Frauen und Kinder in das Geschehen integriert werden.

Eine weitere Parallelität weist die Vorgehensweise der beiden Charakterfiguren auf. Beide haben zunächst versucht auf legalem Wege zu ihrem Recht zu gelangen, Karl durch den Brief an seinen Vater und Kohlhaas durch die Klage in Dresden, woran aber beide gescheitert sind. Erst danach greifen sie zur Selbstjustiz.

Auch verhalten sich Kohlhaas und Karl am Ende vorbildlich und stehen für ihre Fehler ein. Ihnen geht es nicht um ihre Freiheit, sondern um ihr Recht und deshalb nehmen sie ihre Bestrafungen hin, da sie wissen, dass sie erst dann ihren inneren Frieden finden können. Das heißt, beide Protagonisten geben ihr Leben, um selbst Ruhe finden zu können.

Doch nicht nur Parallelen, sondern auch Unterschiede sind in den Charakterzügen der Hauptfiguren zu finden.

So führt Kohlhaas bis zu seinem Racheakt ein musterhaftes Leben als Rosshändler, Ehemann und Familienvater. Karl Moor hingegen führt vor seiner Rache als Student ein Lotterleben und genießt es, frei zu sein.

Auch in den Auslösern der Rache sind Differenzen zu erkennen. Während Kohlhaas in der Novelle Unrecht in Form eines strafrechtlichen Vergehens zugefügt wird, liegt der Auslöser Karls im familiären Bereich.

Und auch in der Befriedigung des Rachedurstes gibt es unterschiedliche Auffassungen. Kohlhaas ist am Ende seiner Taten zufrieden und hat genau das erreicht, was er sich vorgenommen hat, nämlich Schadensersatz für die Misshandlungen Hersens und seine Rappen, für Karl aber kann es keine Befriedigung geben, denn auch nach dem Tod seines Bruders verändert sich seine Situation nicht mehr.⁸¹

⁸¹ <http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/schiller-kleist/schiller-kleist4.html>

6. Schluss:

Schlussendlich bleibt zu sagen, dass die Novelle Heinrich von Kleists nicht an Aktualität verloren hat. Auch heute noch werden Racheakte an anderen Menschen verübt, natürlich nicht wegen zweier Pferde, aber dennoch haben die Menschen auch heute noch ein großes Rachepotenzial. Das ist schon alleine an den vielen Zeitungsannoncen, Internetanzeigen und Fernsehanpreisungen zu sehen, mit deren Hilfe man sich an seinem Täter rächen kann. Dabei wird jedoch in anderem Ausmaße Genugtuung für Unrecht erlangt. Heute sind andere Dinge, wie beispielsweise Vertrauensbruch oder Eifersucht, ausschlaggebend für solche Taten. Auch steht kein Krieg im Sinne von bewaffneter Auseinandersetzung im Mittelpunkt der Rache, sondern eher ein verbaler Krieg zwischen Schädiger und Rächer, der aber genauso grausam in seiner Art sein kann, wie eine körperliche Verletzung. Auch ist die Denkweise des Protagonisten durchaus mit der Psyche eines Amokläufers zu vergleichen. Denn, wie auch bei einem Amokläufer, richtet sich Kohlhaas' Rache nicht nur gegen eine Person, sondern geht auf die gesamte Menschheit über. Wie beispielsweise in Winnenden oder Erfurt, reißt ein Mensch Unschuldige mit in den Tod, um sein Verlangen nach Rache zu stillen.

Deshalb sollte man vorher seine Vorgehensweise überdenken und auch darüber nachdenken, ob es überhaupt sinnvoll ist, sich Genugtuung zu verschaffen, denn oft fügt man sich durch einen Racheakt selbst Schaden zu oder man zerstört damit mehr, als einem lieb ist.

Kohlhaas hat auch sich mit seinem Rachefeldzug gegen den Junker geschadet, denn hätte er keine Selbstjustiz begangen, so wäre er auch nicht hingerichtet worden. Dennoch tat es ihm gut zu wissen, sein Recht erlangt zu haben und hier kommt auch wieder sein Charakter zum Vorschein. Er kann sehr wohl Gut und Böse auseinander halten, aber er weiß auch genau so gut, wenn jemandem Unrecht widerfährt, dass man dieses dann beseitigen muss. Die Szene des Rachefeldzuges spiegelt quasi den Charakter des Michael Kohlhaas wider. Zwar ist das Beispiel von seiner Art her sehr brutal, aber es zeigt, wie sehr Kohlhaas das Rechtsgefühl in seinem Denken verankert ist.

So bleibt zu sagen, dass dieser Abschnitt eine sehr zentrale Rolle einnimmt und von großer Wichtigkeit für die weitere Handlung ist.

7. Anhang

7.1 Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas, Reclam Verlag

Sekundärliteratur:

Sekundärliteratur, Grundlagen und Gedanken zum Verständnis, Diesterweg Verlag, Erika Fischer-Lichte

Sekundärliteratur, Lektüre Durchblick, Mentor Verlag, Dr. Karin Ackermann

Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Schöning Verlag, Johannes Diekhans

Sekundärliteratur, Interpretationshilfe Deutsch, Stark Verlag, Andrea Rinnert

Sekundärliteratur, Lektürehilfen, Klett Verlag, Thomas Gräff

Sekundärliteratur, Königs Erläuterungen, C. Bange Verlag

Sekundärliteratur, Lektüreschlüssel, Reclam Verlag, Theodor Pelster

Bilder:

http://content.answers.com/main/content/wp/encommons/thumb/3/3f/300pxGustave_dore_bibel_death_of_absalom.jpg 29.11.08

http://content.answers.com/main/content/wp/encommons/8/82/Cain_leadeth_abel_to_death_tissot.jpg 29.11.08

<http://www.zeitschrift.com/media/erzengel-michael.jpg> 29.11.08

<http://www.reclam.de/data/cover/3-15-000218-4.jpg> 29.11.08

Schaubild:

Vgl. Sekundärliteratur, Einfach Deutsch, Schöning Verlag, Johannes Diekhans, S.39

Texte:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fehde> 24.10.08

<http://u0028844496.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Fehderecht> 24.10.08

<http://www.deutschland-im-mittelalter.de/fehderecht.php#fehnderechts> 24.10.08

<http://www.lexexakt.de/glossar/fehde.php> 24.10.08

<http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/fh-0805-2.htm> 27.10.08

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kain> 27.10.08

<http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/fh-0805-2.htm> 27.10.08

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kainsmal> 27.10.08

<http://www.bibel-online.net/buch/10.2-samuel/19.html> 27.10.08

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sieben> 29.10.08

http://www.gutzitiert.de/zitat_thema_rache.html 24.10.08

http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/908/pdf/beri076_II.pdf 26.10.08

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rache> 24.10.08

<http://www.lebenshilfe-abc.de/rache.html> 24.10.08

http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2007/908/pdf/beri076_II.pdf 26.10.08

<http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/schiller-kleist/schiller-kleist4.html> 24.10.08

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rache> 24.10.08

Deckblatt:

http://www.querdenkermagazin.de/files/images/484px-Kleist_2C_Heinrich_von.jpg 28.11.08

<http://www.reclam.de/data/cover/3-15-000218-4.jpg> 28.11.08

Anna-Lena Dosch / Rache (S. 28-40)

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/9d/Hans-Kohlhase.jpg/180px-Hans-Kohlhase.jpg	28.11.08
http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Kohlhaas_(Kleist)	28.11.08
http://www.mycatholictradition.com/image-files/cain_leadeth_abel_to_death_tissot.jpg	28.11.08
http://content.answers.com/main/content/wp/en-commons/thumb/3/3f/300px-Gustave_dore_bibel_death_of_absalom.jpg	28.11.08
http://www.zeitenschrift.com/media/erzengel-michael.jpg	28.11.08

7.2 Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Anna-Lena Dosch, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Name: Anna-Lena Dosch
E-Mail-Adresse: anna-lena.dosch@web.de
Adresse: Prälat-Stephan-Str. 4
97953 Gissigheim